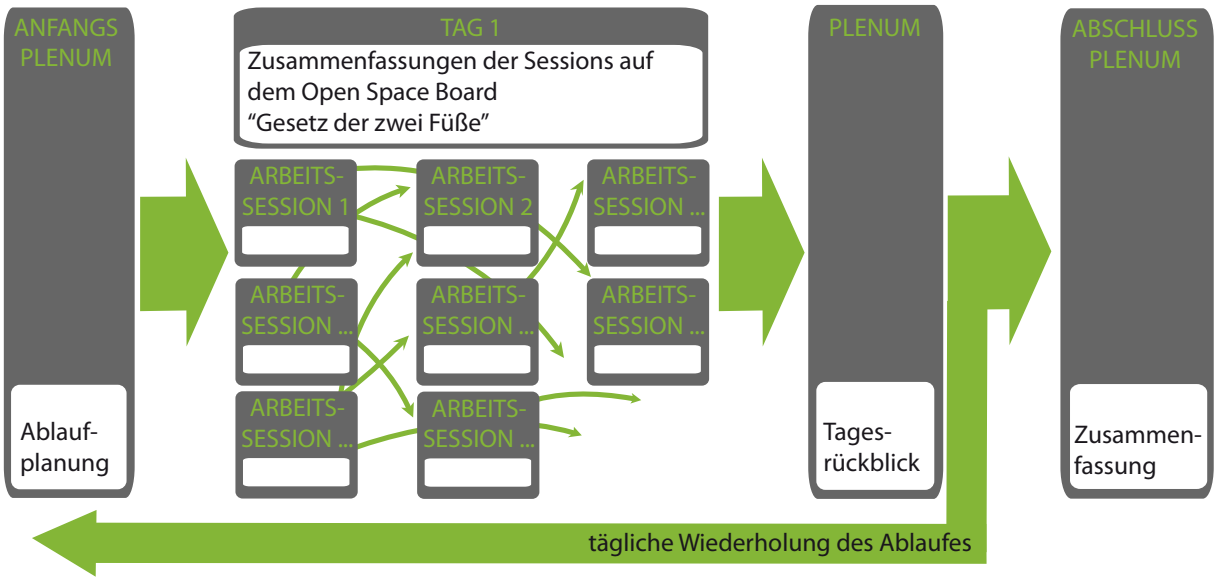
INSTITUT FÜR PARTIZIPATIVES GESTALTEN IPG

OPEN SPACE



Einordnung:	Prozess – Verfahren – Format – Methode
Veranstaltungsdauer:	Lang
Gruppengröße:	Für alle Gruppengrößen geeignet
Partizipationsmodus:	Deliberativ

BESCHREIBUNG

Oft sind das Beste an einer besuchten Konferenz die Gespräche, Kontakte und Ideen, die in den Kaffeepausen, also zwischen den eigentlichen Vorträgen, entstanden sind. Diesem Gedanken folgend entwickelte Harrison Owen das Open Space Format. Die Qualität einer Kaffeepause wird bei ihm zum wesentliches Element einer Konferenzgestaltung. In den vergangenen 20 Jahren ist Open Space zu einem international bekannten und beliebten Workshopformat herangewachsen, um inspirierende Tagungen mit Gruppen ab zwölf und bis zu 2000 Personen durchführen zu können.

Die optimale Dauer einer Open Space Veranstaltung hängt von Ihren Zielen und Umständen ab. Während ein eintägiger Open Space die Erkundung eines Themas und einen vertiefenden Dialog ermöglicht, entstehen ab zwei Tagen Dauer neue Einsichten und konkrete Empfehlungen, die mit der Zeit an Tiefenschärfe gewinnen.

ANLASS

Ziel von Open Space Veranstaltungen ist es, zügig durch die Zusammenarbeit aller Anwesenden Lösungen und Veränderungsaspekte zu einem komplexen oder konfliktbeladenen Thema zu entwickeln. Das Besondere an Open Space ist die Selbstorganisation der Teilnehmenden in Arbeitssessions, die durch gemeinsame Plenumszeiten strukturiert werden.

DURCHFÜHRUNG

In der Vorbereitung bedarf es eines gut überlegten Rahmenthemas, innerhalb dessen die Teilnehmenden ihre Themen frei formulieren können. Das Rahmenthema hat sowohl einen Einfluss auf die Motivation der Interessenten als auch auf die Ergebnisse, die am Ende herauskommen.

Jeder Tag beginnt mit einem Plenum, in dessen Verlauf die Spielregeln erläutert und die zu bearbeitenden Themen festgelegt werden. Im Anschluss daran teilen sich die Teilnehmenden in Kleingruppen auf und arbeiten in freier Rollenaufteilung (Initiator*in, Moderator*in, Teilnehmer*in) zu dem Thema, welches sie interessiert. Sobald sie den Eindruck gewinnen, nichts mehr beitragen zu können, sind sie frei zu gehen und sich eine andere Gruppe zu suchen. Es gilt das „Gesetz der zwei Füße“: der oder die Teilnehmende ist genau dort am richtigen Ort, wo sie oder er sich befindet, um von den anderen Gruppenmitgliedern zu lernen und selber konstruktiv zum Thema beizutragen. Am Abend versammeln sich alle erneut zum Plenum, um sich über den Tag auszutauschen. Im Abschlussplenum, nach Ende der letzten Arbeitsphase, werden die zuvor protokollierten Ergebnisse aller Arbeitsgruppen zusammengetragen und allen Teilnehmenden als Dokumentation zur Verfügung gestellt.

DETAILS

- Es gilt das „Gesetz der zwei Füße“: Jeder kann jederzeit überall hingehen.
- Neben den sesshaften Gruppenmitgliedern kann es noch „Hummeln“ und „Schmetterlinge“ geben. „Hummeln“ können von einer Gruppe zur anderen fliegen, sich in ein Thema vertiefen, weiterfliegen und so von einer Gruppe zur anderen „befruchtend“ wirken. „Schmetterlinge“ nehmen es leichter, ihre Hauptaufgabe ist es, einfach ‚da‘ zu sein und die Atmosphäre zu bereichern. Sie tragen nur scheinbar nicht zum Rahmenthema bei.
- Die vier Prinzipien:
  - 1. Wer auch immer kommt, es ist die richtige Person.
    2. Was auch geschehen mag – es ist es das einzige, was geschehen kann.
    3. Wann immer es beginnt, es ist die richtige Zeit.
    4. Wenn es vorbei ist, ist es vorbei.
- Gruppen benötigen eine*n Moderator*in, eine*n Protokollant*in, eine*n Zeitverantwortliche*n und natürlich Menschen, die teilnehmen und geben.